Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 14 (1996)

Heft: 2

Artikel: Gartenblumen auf Fayence und Porzellan

Autor: Rieder, Marilise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gartenblumen auf Fayence und Porzellan

Bei schlechtem Wetter kann ein Besuch der Fayence- und Porzellansammlungen eines Museums für Gartenfreunde und Pflanzenkenner recht spannend und vergnüglich sein. Auf Fayence- und Porzellangeschirr oder Kachelöfen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts lassen sich Zuchtformen der Gartenblumen jener Zeit entdecken.

Die Fayencetechnik hatten die Araber aus dem Orient nach Spanien und Norditalien gebracht. Mit den Schiffen der Ostindienkompanien kam chinesisches Porzellan nach Europa. Die orientalische Ornamentik wie die chinesische Stilisierkunst weckten das Interesse der Fürsten und reichen Bürger. Bis ins 18. Jahrhundert prägte der «Chinoiserie-» und «Indiennes»-Stil den europäischen Geschmack. Mitte des 18. Jahrh. kamen neben den «Fleurs des Indes» die «Fleurs fines» oder «Deutschen Blumen» auf, wie der Fachausdruck für natürlich dargestellte Blumen (nach Kupferstichvorlagen) lautet.

Hinter diesen leicht hingestreuten, bunten Blumen steckt, man möchte fast sagen, ein Stück Weltgeschichte.

Für die «Türkischen Blumen» waren die Friedensverhandlungen zwischen Kaiser Ferdinand I. in Wien und Suleiman I. in Istanbul das auslösende Ereignis. Kaiser Ferdinand schickte den flämischen Edelmann Ogier Ghislain de Busbecq als Gesandten an den Hof Suleimans. Die Verhandlungen dauerten 6 Jahre lang; Busbecq hatte Zeit und Gelegenheit, die Palastgärten des Sultans zu bewundern, alles zu beobachten und zu notieren, was er im Gefolge des Sultans zu sehen bekam. Er sandte mit seinen Berichten bald auch Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen und Kaiserkronen an den Wiener Hof. Auf Jagdzügen, an denen er auf Wunsch des Sultans teilnahm, entdeckte er weitere Pflanzen wie den Flieder (Syringa vulgaris) und die Rosskastanie. Der Leibarzt Ferdinands, Pierandrea Mattioli (Matthiolus) aus Siena, ein bedeutender Botaniker, sorgte für die Aufzucht der Pflanzen in den kaiserlichen Gärten. 1573 berief der Sohn und Nachfolger Ferdinands, Maximilian II., den nordfranzösischen Arzt und Botaniker Charles de l'Ecluse (Clusius) nach Wien zur Betreuung der kaiserlichen Gärten. Die Nachfolger Suleimans des Grossen förderten Blumenzucht und Export von Pflanzen. Venezianische Kaufleute mit ihren Kontoren in Istambul brachten nun ausser Gewürzen und Drogen auch Zwiebeln von Krokus, Narzissen, Tulpen, Fritillaria-Arten und Knollen von Ranunculus asiaticus und Anemone coronaria (diverse gefüllte Formen) sowie von Iris-Arten nach Venedig, von wo aus sie in die Gärten der europäischen Fürsten und reichen Bürger gelangten.

Clusius folgte später einer Berufung als Botanikprofessor an die Universität Leiden, legte dort 1593 den Botanischen Garten an und pflanzte die ersten mitgenommenen Tulpen in Holland. Dank seinen Bemühungen zur Förderung der Hortikultur leben nun unzählige Holländer von der Blumenzucht.

Im 17. Jahrhundert entstanden die bekann-

ten Ostindien-Handelsgesellschaften verschiedener westeuropäischer Länder; unter Ostindien war Indien, China und der Malaische Archipel gemeint. In China herrschten zu dieser Zeit die Mandschu-Kaiser (mongolischer Herkunft), die Interesse für westliches Gedankengut zeigten. Sie liessen Handelsniederlassungen, die sog. Faktoreien der Europäer, an den Ufern des Perlflusses vor Kanton zu. Auf den ‹Compagnie des Indes› -Schiffen segelten auch Missionare des Jesuitenordens nach China; sie waren geschulte Mathematiker, Astronomen, Geographen oder Mediziner und beherrschten die chinesische Sprache. Während die Kaufleute nicht ins Landesinnere zugelassen waren, beriefen die Kaiser die Jesuiten an den Hof nach Peking. Der sehr aufgeschlossene Kaiser Kang-hsi nutzte ihre Kenntnisse und liess sich von Einigen auch in seine Sommerresidenz begleiten. Die Patres entdeckten so die reiche Flora und die chinesische Gartenkunst. In ihren Briefen an die heimatlichen Ordenshäuser beschrieben sie auch die Porzellanherstellung. Die französischen Patres, z.B. Père Parrenin, Père d'Incarville, Père David, Père Delavay schickten Pflanzen nach Paris an den «Jardin du Roi»: Chrysanthemen, «Oeillets de Chine» (Dianthus caryophyllus), Strauchpäonien, Jasmin, Sommeraster (Calistephus sinensis), Gartenrittersporn, Taglilien (Hemerocallis), Hibiscus rosa-sinensis, Rosen-Arten (es sind hier nur die Pflanzen des Blumendekors genannt).

Die Ärzte, welche auf den Schiffen Dienst taten, waren beauftragt, neben ihrer medizinischen Beschäftigung jeweils an Land Fauna und Flora zu erkunden. Meistens waren sie schon aus eigenem Antrieb daran interessiert. Sie sammelten als Erste Beobachtungen über Tropenkrankheiten und lernten die fremden Medizinalpflanzen kennen. Ihr Interesse galt aber auch den kultivierten Pflanzen.

In Japan hatten die Holländer die Portugiesen bald von ihrem Handelsstützpunkt auf der Insel Deshima in der Bucht von Nagasaki verdrängt. Der Kaiser von Japan hielt sein Land völlig abgeschlossen von allen Fremden; diese mussten ihren Handel in der Faktorei auf Deshima abwickeln. Nur einmal jedes Jahr wünschte der Schogun eine Delegation der holländischen Ostindien-Kompanie an seinem Hof in Edo (Tokyo) zu sehen. Drei Schiffsärzte der Kompanie, die Deutschen Engelbert Kämpfer, Franz von Siebold, und der Schwede Carl Peter Thunberg hatten während ihrer Dienstzeit das Glück, an einer solchen «Gratulationsreise» teilzunehmen und endlich mehr von der Pflanzenwelt Japans zu sehen. Sie gaben, was nur immer möglich war, den Schiffen mit für die botanischen Gärten von Amsterdam und Leiden: Iris-Arten, Chrysanthemen, verschiedene Lilien, Kamelien, Rosa multiflora, viele Bäume und Büsche.

Ein grosser Teil der Sommer- und Herbstflora unserer Gärten stammt aus der «Neuen Welt» oder «Westindien». Auch diese war hauptsächlich, zumindest am Anfang, von den Patres und Schiffsärzten vermittelt worden. Auf den Fayence- und Porzellangeschirren sind nur wenige Arten vertreten: Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus), Prachtwinde (Ipomoea purpurea), Sammetblume (Tagetes patula), Passionsblumen (Passiflora; von Père Charles Plumier auf den Antillen entdeckt).

Die unzähligen neuen Gewächse, die seit dem 16. Jahrh. aus Amerika und dem Orient in Europa eintrafen, weckten die Gartenbegeisterung und die Sammellust der Fürsten und Grosskaufleute. Es ist die Zeit der Kunst- und Naturalienkabinette, die Mode der «Turquerien» und «Chinoiserien» in allen Bereichen. Die Fürsten lassen ihre botanischen Raritäten von Künstlern porträtieren. Die Technik des Kupferstichs hat den schwerfälligeren Holz-

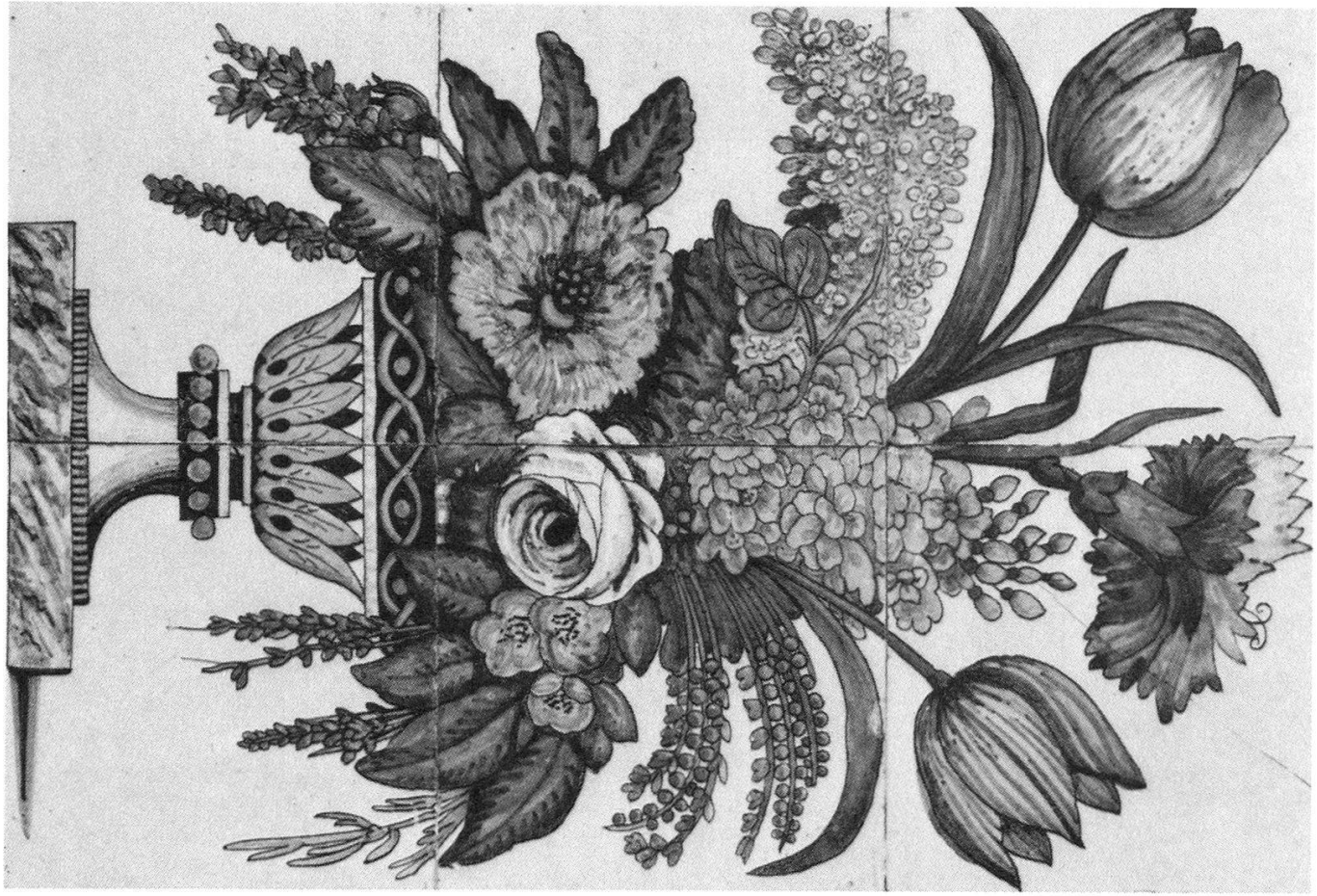
schnitt abgelöst; es entstehen die herrlichen «Florilegien» (Basil Besler: «Hortus Eystettensis»; Crispin de Passe: «Hortus Floridus»; Matthäus Merian: «Florilegium renovatum») und die Musterbücher als Verkaufskataloge zur Zeit der «Tulpomanie», oder Stick- und Malvorlagen (Nicolas Robert: «Guirlande de Julie», Maria Sibylla Merian: «Neues Blumenbuch»). Die Alchemisten der Fürstenhöfe wenden sich nach vergeblichen Versuchen, Gold herzustellen, dem Geheimnis des Porzellanfabrizierens zu. Der Kurfürst August der Starke von Sachsen konnte als Erster in deutschen Landen anno 1710 in Meissen eine Porzellanmanufaktur gründen. Es folgten weitere, meist unter dem Patronat eines Fürsten.

In der Schweiz wurde seit 1760 Fayencegeschirr hergestellt. Die schönsten Blumen- und Früchtedekors sind auf Platten und Kachelöfen der Winterthurer Fabrikation zu finden. Die Porzellanmanufaktur Zürich (Schooren/Kilchberg 1763–1790) brachte wunderschönes Tafelgeschirr mit buntem Blumendekor zustande, wohl dank dem Einfluss des Mitinhabers Salomon Gessner, der für die Qualität der Kupferstichvorlagen besorgt war.

Die Delfter Fayencemaler arbeiteten nach chinesischem Vorbild (stilisierte Pflanzen), nur die «Tegelbilder» zeigten Blumenbouquets in europäischem Stil. – Die Strassburger Fayence der Familie Hannong ist mit «Deutschen Blumen» bemalt. Besonders schön sind die Blumengebinde auf den Kachelöfen.

Amüsant ist schliesslich die botanische Erklärung des sog. «Zwiebelmusters» auf Meissner und Kopenhagener Porzellan. Es entstand nach chinesischem Vorbild: Blütenzweige mit Pfirsichfrüchten und Bambus; der chinesische Pfirsich ist zugespitzt und wurde von den europäischen Malern für eine Zwiebel gehalten, die manchmal beigefügten Chrysanthemen für «fleurs d'oignons éclatées».

Bibliographie zu Fayence- und Porzellandekors

Blunt, Wilfrid. – The Art of Botanical Illustration. London 1971.
Demel, Erich. – Porzellanmalerei. Zürich 1979.
Duval, Marguerite. – La Planète des Fleurs. Paris 1977.
Fourest, Henri-Pierre. – Les Faïences de Delft. Paris 1957.
Lanz, Hans. – Porzellan des 18. Jahrhunderts im Kirschgarten. Histor. Museum Basel 1977.
Peter-Müller, Irmgard. – Geschirr des 18. Jahrhunderts im Kirschgarten. Histor. Museum Basel 1978.
Peter-Müller, Irmgard und Jacques Bastian. – Strassburger Keramik. Histor. Museum Basel 1986.
Peter-Müller, Irmgard und Jacques Bastian. – Der Strassburger Blumenofen. Histor. Museum Basel 1988.
R. Picard, J.P. Kerneis, Y. Bruneau. – Les Compagnies des Indes, Route de la porcelaine. 1966.

Marilise Rieder